

Paibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverwendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus: ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeige bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen vor Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 10. August 1907 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXIII., LXXXIV., LXXXV. und LXXXVI. Stück des Reichsgesetzesblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 10. August 1907 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das XVI., LXIV., LXV. und LXVII. Stück der italienischen, das LVII. Stück der rumänischen, das LVIII. und LXXII. Stück der ruthenischen, das LXX. und LXXIV. Stück der slowenischen und das LXXII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzesblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 10. und 11. August 1907 (Nr. 183 und 184) wurde die Weiterverbreitung folgender Preherzeugnisse verboten:

Nr. 174 «L'Alto Adige» vom 2.—3. August 1907.

«Pikantní svět», Srpen 1907.

Nr. 21 «Naše Právo» vom 2. August 1907.

Nr. 55 «Bisowinaer Beamtenzeitung» vom 1. August 1907.

Nr. 97 «Die Musete» vom 8. August 1907.

Nr. 15 «Germinal» vom 2. August 1907.

glücklich geänderten Situation mit der Zustimmung, die er verdient, von allen unterzeichnet werden wird.

Das „Ill. Wiener Extrablatt“ geht so weit, von einer „komischen Konferenz“ zu sprechen. Komisch werde sie schon durch die gleichzeitigen Weltvorgänge: den Krach von Casablanca, die Kämpfe an der türkisch-perzischen Grenze, die Bandenkämpfe in Mazedonien, das Blutvergießen in Korea. In der Abrüstungsfrage habe man sich auf eine so trockene und nichts sagende Formel geeinigt, daß, wer es nur durfte, heimlich die Hände zusammen schlug. Als weitere Beispiele für die erwähnte Charakteristik der Konferenz führt das Blatt das Ergebnis der Beratungen über die Schaffung eines ständigen Schiedsgerichtes und über den „Luftkrieg“ an.

Das „Neue Wiener Journal“ meint, die Haager Konferenz habe sich auf einen Seitenweg verirrt. Sie beschäftigt sich viel intensiver mit der Organisierung der künftigen Kriege als mit den Mitteln zur Vermeidung der Kriege. Die bloße Humanisierung des Krieges sei nicht Sache einer Friedenskonferenz. Bezeichnend für ihre Unfruchtbarkeit sei der Umstand, daß sie sich jetzt, weil drei Militärluftballons sich als lenkbar erwiesen hätten, bereits mit der militärischen Aktion der Luftschiffe befasse und eine Art internationalen Reglements dafür aufstellen wolle.

Schießversuche gegen Fesselballons.

Ein militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Kor.“: Zur Bekämpfung der Luftballons, die als Hilfsmittel zur militärischen Aufklärung im Felde mit ihren Fortschritten immer mehr an Bedeutung gewinnen, werden neuerdings interessante Schießübungen seitens der Artillerie veranstaltet. So haben in Österreich unter anderen lehrreiche Versuche mit gutem Erfolge mit 12-Zentimeter-Geschützen gegen Fesselballons stattge-

funden und in Deutschland wurden bei Danzig ähnliche Versuche mit 10-Zentimeter-Kanonen unternommen. Einzelheiten über diese Übungen sind nicht bekannt geworden. Solche liegen dagegen aus Belgien vor, wo auf dem Schießplatz von Brasschaet umfangreiche Schießversuche mit Geschützen der Feld- und Festungsartillerie gegen Fesselballons stattgefunden haben und noch andauern. Es wird ausschließlich mit Schrapnells geschossen. Als Ziele werden alte Ballons der Luftschifferkompanie verwendet, die einen Durchmesser von etwa zehn Metern haben und bis zu einer Maximalhöhe von 400 bis 500 Meter steigen können. Beim Schießen mit zwei 15-Zentimeter-Haubitzen war der Ballon 5000 Meter von den Kanonen entfernt und stand in einer Höhe von 350 Metern. Das Schießen begann auf 5000 Meter und wurde geleitet nach Angaben seitlicher Beobachtungsposten, die mit dem Richtkreis versehen waren. Nachdem bei der dritten Salve auf 4600 Meter sich die Entfernung als zu weit geschätzt, bei der vierten Salve auf 4200 Meter als zu kurz herausgestellt hatte, wurde eine fünfte Salve auf 4400 Meter abgegeben. Der Ballon fiel dann mit großer Geschwindigkeit. Währenddem wurde noch eine sechste Salve auf ihn gefeuert; der Ballon war im ganzen 46mal getroffen worden, davon hatten zwei Treffer starke Beschädigungen angerichtet. Beim Schießen mit vier zu je sechs 12-Zentimeter-Kanonen, Modell 1889, betrug die erste Entfernung auf die mit Batteriesalve geschossen wurde, 3000 Meter. Hintereinander wurden alsdann drei Zugsalven auf 3000, 2900 und 3000 Meter abgegeben. Bei der zweiten Salve auf 2900 Meter war der Ballon getroffen und sinkt bei der dritten Salve an deutlich sichtbar zu sinken. Während des Fallens wurden noch zwei Batteriesalven abgegeben; von den Zügen feuerte jedesmal der eine auf 3000 Meter, der andere auf 2900 Meter; schließlich wurden noch zwei Einzelschüsse auf 3000 Meter gefeuert. Als Resultat ergab sich, daß der Ballon 149mal

der roten Elsbeth neben ihm. Läge er nicht empfindungslos wie ein Stein, so müßte er diesmal am Bittern ihrer Worte hören, daß sie ernst sind.

„Mit deinen Dummereien laß mit mein Ruh, dummi' Tier!“ knurrt er auf. „Pack dich, roter Satan!“

Doch die schleppende, flötensanfte Stimme der braunen Anne bestätigt: „s ist wirklich Euer Pitt Mathes!“

Und da lärm't's und schwirrt und gestikuliert schon heran, und aus dem Glieder- und Stimmenknäuel löst sich ein Halbwüchsiger und steht triefend vor dem Fischer. Vom glitschglatten Flachhaar triest's in eiligen Tropfen, von den Ärmeln über die Hände triest's, und die nassen Hosen haben sich eng um Schenkel und Waden geklebt.

Zähnig fährt der Oberkörper des Liegenden; schwerfällig stemmen sich seine Arme ins warme Gras, und er steht auf den Beinen. Seine Augen werden auf einmal groß und heißflackernd, als sei vom Herzen herauf eine Flamme hineingezuckt.

„Wat hast du getan, Jung, wat hast du getan?“ stottert er, und seine schweren, heißgebrannte Hand fährt über den nassen Schopf des Buben. Dann, unvermittelt, wird seine Stimme rauh und böß:

„Heim gehst du zur Mutter, Lausebub, und läßt dich warm packen!“

„Ich geh' ja schon, Vatter!“ lacht der Junge, noch halb durchschreit, und trotzt gehorsam davon.

Und hinter ihm her das Lachen und Reden der Neugierigen, die sich langsam zerstreuen. Nur ein paar verwunderte Blicke irren zu dem Fischer zurück.

Der hat sich wieder lang hingestreckt, faßt den kurzen Pfeifenstiel in den Mundwinkel und guckt in die weißen Wolken, die jetzt ruhig und ehern im Blau stehen wie überschneite Felsmaßen.

Nichtamtlicher Teil.

Die Haager Konferenz.

Die „Neue Freie Presse“ beschäftigt sich mit dem englischen Abrüstungsvorschlag, der nunmehr in einer Form, der alle Mächte zustimmen, im Haag vorgebracht werden wird. Die Angelegenheit, die noch vor wenig Monaten bedenklich schien, werde jetzt mit Ruhe erledigt werden. Die Engländer haben sich überzeugt, daß man in Deutschland Frieden und Freundschaft wolle, aber die Zustimmung über das Ausmaß der Verteidigungsmittel nicht anderen zu überlassen gedenke. Aus dem Antrage, der als ein Mittel, Politik zu treiben, aufgefaßt werden könnte, und der auch tatsächlich da und dort als Mittel benutzt wurde, die ablehnenden Mächte vor Welt und Nachwelt als Säulen eines reaktionären Militarismus anzuladen, und der die bestehenden Differenzen noch verschärfe, aus diesem Antrag wird ein Wunsch, der in der jetzigen

Fenilleton.

Der Temperanter.

Studie von Paul Kirchhoff.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Während er denkt und seine Gedanken teilweise abgerissen vor sich hinnurmtelt, gehen seine Augen langsam und träge über die weite Wasserfläche, die, wie er, in wohligfauler Schlaffheit bewegungslos liegt. Nur bei seinen Füßen ist ein leises, kaum hörbares Riegen und Plätschern wie der Schlafatem eines müden, ruhenden Menschen. An vereinzelten Stellen, wo die Boote wie größere oder kleinere Punkte kriechen, ist's, als ob das Wasser zuckte wie die Haut eines Gesichts, auf dem Fliegen krabbeln. Träge ziehen die Punkte hin, und ihre fadendünnen Spuren glänzen im Licht wie Silber.

Eines kommt näher — immer näher zum Ufer. Langsam wächst es heran, daß man mählich die Linien unterscheiden kann. Ein Ruderer sitzt darin. Oder vielmehr — er steht mit gespreizten Beinen und läßt das Fahrzeug hin und her schaukeln.

„Wirst ein Bad nehmen, Jungchen!“ knurrt der Mathes in den Bart und zwingt seine Augen blinzelnd auf die Stelle. Plötzlich schließt er sie schnell: seine Vermutung ist Wirklichkeit geworden — das Boot liegt gekippt, und aus den blitzenden, wachsenden Wasserfreien taucht ein Punkt auf, sinkt unter und kommt wieder empor.

Ein schwacher, halbverschlungenes Hilfeschrei kommt durch die schwere, flimmernde Luft — dann noch einer.

Mathes hält die Augen krampfhaft geschlossen und röhrt sich nicht. Er denkt auch nicht. Nur ein

unangenehmes Gefühl ist in ihm, daß dieser Zwischenfall seine Ruhe stört. Langsam steigt ein Ärger in ihm auf; aber er versucht ihn niederrzuschlucken, denkt nicht und hält die Lider zu. —

Um ihn herum wird die Stille lebendig. Schnelle Schritte knirschen im Ries, Stimmen wirren durcheinander. Hastende Hände lösen einen Kahn, und mit klatschenden, tiefgreifenden Ruderschlägen treiben sie ihn der Unglücksstelle zu.

Am Ufer sammeln sich Leute, einige lungernde Arbeiter, ein paar Mädchen und Kinder mit braungebrannten Barfüßen. In ihren Augen spiegelt sich das harrende Gruselgefühl. Wie und da drängt sich die Spannung bis zu den Lippen und zerflattert in ein paar abgerissenen Ausrufen.

Nur der Mathes liegt, kaum einen Steinwurf von der Gruppe entfernt, reglos und unbeachtet. Er zwinkert mit den Augen über das Wasser und faßt nur soviel von dem bewegten Bild, als er durch die schmalen Lider ritzen vermag.

Als plötzlich ein Fauchzugeschrei herübergelöst und ankündet, daß das Rettungsverfahren gelungen ist, da beginnt sich wieder der leise Ärger in ihm zu regen. Er versucht, den Kopf nach der anderen Seite zu kehren; doch das ist unbequem. So sieht er den Kahn uferwärts zurückkehren. Dann verschwindet er aus seinem Gesichtskreis, weil seine Augen starr geradeaus sehen. Gleich darauf beginnt am Ufer ein lärmendes Stimmengewirr: sie haben den Gerefteten in Empfang genommen.

Das wird nun — denke ich — auch bald sein End' haben — läßt Mathes seine phlegmatischen Gedanken durchs Hirn kriechen.

Da kommen, im weichen Gras gedämpft, leichte, eilende Schritte auf ihn zu.

„Mathes, deinen Pitt haben sie aus dem Wasser gezogen!“ hastet die klingendharte Stimme

getroffen war, davon saßen fünf gute Treffer in der Ballonhülle, zwei in der Gondel und drei hatten die Befestigungsseile durchschnitten. Beim Schießen mit 87-Zentimeter-Geschützen wurde beim ersten Versuch auf die mittlere Entfernung von 2950 Metern die Ballonhülle in 19 Minuten 124mal getroffen, 11 Schuß hatten die Maschen des Netzes und die Befestigungsseile beschädigt. Die besten Ergebnisse hatte ein letzter Schießversuch auf 3350 Meter, indem schon nach 16 Minuten die Ballonhülle 235 Treffer aufwies, außerdem hatten neun Schuß die Netzmärschen und zwei die Stricke durchschnitten. Die Gesamtresultate dieser Schießübungen werden von belgischen Offizieren dahin zusammengefaßt, daß es beim Schießen gegen Zessellballons vor allem darauf ankommen müsse, die Luftschiffer an der Erfüllung ihrer Aufgabe zu hindern, die darin besthebe, die Bewegungen der feindlichen Truppen und das Gelände zu beobachten. Dazu müsse das Feuer so frühzeitig wie möglich begonnen und dann mit größter Schnelligkeit fortgesetzt werden. Anderseits sei festgestellt, daß, sobald es gelungen sei, die genaue Entfernung zum Ballon zu ermitteln und das Ziel zwischen zwei Salven einzugabeln um dann sofort zum Wirkungsschießen überzugehen, die Beobachtung vom Ballon aus wegen der in kurzer Zeit und in großer Zahl erreichten Treffer nicht mehr möglich sein werde. Zu den vorhin gemachten Zeitangaben über die Dauer des Schießens sei noch hinzuzufügen, daß sie wohl als die Längsdauer anzusehen seien, in Erwägung, daß die Ballonbeobachtung schon viel eher unterbrochen sein würde. In diesem Jahre sollen die Schießversuche in Brüssel gegen Zessellballons hauptsächlich mit vier 12-Zentimeter-Geschützen, Modell 1889, auf Entfernungen von 5000 bis 6000 Meter fortgesetzt werden. Gleichzeitig sind besondere Beobachtungsübungen vom Ballon aus angeordnet. Artillerieoffiziere sollen von Militärluftschiffen geleitete Drachen- und Kugelballons besteigen, und von hier aus die gegen verschiedenartige Ziele im Gelände gerichteten Schießübungen verfolgen. Die gemachten Beobachtungen werden vom Ballon aus mittelst Telephon an den Leiter der Schießübung weitergegeben.

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. August.

Wie die „Neue Freie Presse“ erfährt, wird das spanische Königspaar seinen Besuch in Österreich auf beinahe vier Wochen ausdehnen. Der offizielle Besuch, während dessen König und Königin Gäste Seiner Majestät des Kaisers sind, wird nur drei Tage dauern. Dann begibt

Der Fall Basilijev.

Roman von Paul Oskar Höder.

(40. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wieder sah er das Bild vor sich, das ihn schon einmal mit solch dumpfer Bangigkeit erfüllt hatte — das Bild, das sich ihm dargeboten, als er Martha in der Küche überrascht hatte, wie sie im Begriff stand dem Mädchen den Samovar einzuhändigen, den es dem Russen hinauftragen sollte. Wieder entzann er sich seines Verdachtes, daß Martha auch dem Getränk Basilijevs von dem Schlafpulver beigemischt haben könnte, durch das sie die Fortschaffung ihres Bruders zu erleichtern gesucht hatte.

Ihre franksche Angst davor, daß Basilijev noch in letzter Minute dazwischenentrete, den ganzen Plan der Flucht durchschauen und zerstören könnte — ihre fiebrige Erregung auf dem kurzen Wege zur Bahn, wo ihre Füße sie kaum mehr tragen wollten, ihre flehentliche Bitte an ihn, sie nicht sofort zu begleiten, sondern nach ihrer Abreise ins Haus zurückzufahren, dort alles ordnen und ihr dann erst zu folgen — schließlich der Moment ihrer Abfahrt, wo sie ohnmächtig zusammengebrochen war.

Zäh fuhr er plötzlich aus seinen wirren Gedanken auf. Eine Frau, die ihn mehr und mehr verängstigt gemustert hatte, war näher gekommen, hatte ihn angerufen.

„Seien Sie — was suchen Sie denn hier?“

Er sah sie verstört an — entsann sich, daß er vor der Wohnung des Staatsanwaltsstellvertreters stand — ein paar unentschlossene Schritte nach der Haustüre hin — dann raffte er fröstelnd die im kalten Frühwind flatternden Seitenteile seines noch immer offenen Paletots zusammen und eilte über die Villenstraße weg in die jenseitigen Anlagen.

Ohne Überlegung, ohne Plan lief er weiter und weiter — auf den einsamen, im ersten bleichen Früh-

sich König Alfonso zu seinem Onkel, Erzherzog Friedrich, auf verschiedene Güter desselben zur Jagd und Königin Victoria nimmt in der Weilburg Aufenthalt, wo sie eine dreiwöchentliche Kur in Baden gebraucht.

Wie die Agenzia Stefani meldet, wird Minister Tito am 22. d. am Semmering mit dem Minister Freiherrn von Hrenthal zusammentreffen und sich mit ihm am 24. d. nach Ischl begieben. Am 25. d. vormittags wird er von Seiner Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen werden.

Die „Zeit“ nimmt zu der Grörterung Stellung, die in der Provinzpreße über die Haltung der deutschfreieheitlichen Abgeordneten in der verflossenen Session des Reichsrates entstanden ist. Das Blatt bezeichnet die Frage, ob der deutscherfreiheitlich Block mehr deutsch oder mehr freiheitlich sein soll, als eine völlig müßige. Er wird beides sein müssen, und da er im Hause nicht die Majorität bildet, wird er eben in nationalen Fragen mit den Christlichsozialen und in politischen mit den übrigen freisinnigen Parteien gehen müssen. Dass die Deutschfreieheitlichen der christlichsozialen Präsidentschaftskandidatur ihre Unterstützung gelehen hätten, sei nur selbstverständlich, da es sich darum handelte, ob das Parlament einen deutschen oder nichtdeutschen Präsidenten erhalten sollte; der deutsche Präsidentschaftskandidat mußte natürlich der größten deutschen Partei entnommen werden. Zur Betätigung ihrer freiheitlichen Gewissens hätten die deutschfreieheitlichen Parteien in der verflossenen Session noch keine Gelegenheit gefunden. Werden im Herbst die großen politischen Fragen aufgeworfen werden, wird unzweifelhaft der deutschationale Verband deutlich Farbe bekennen.

„Osservatore Romano“ erklärt die Meldung, daß der Papst von dem Empfang der Kardinäle anlässlich des Jahrestages seiner Krönung abgesehen habe, um sie auf dem Wege zum Vatikan nicht antiklerikalen Beleidigungen auszusetzen, für unbegründet. Das Blatt fügt hinzu, daß der Papst gelegentlich des Jahrestages der Krönung die Kardinäle gewöhnlich nicht empfängt und daß diese bei einem solchen Anlaß an einem Festgottesdienste teilnehmen, wie dies heute geschah. Alle diesbezüglichen Meldungen der liberalen Presse seien daher falsch.

Das „Fremdenblatt“ bespricht die Petition um sofortige Einführung der allgemeinen Schulpflicht in Russland, welche 125 Zemstwoverwaltungen an das Unterrichtsministerium gerichtet haben, und bringt dieses Gesuch in Zusammenhang mit den bevorstehenden Wahlen zur dritten Duma. Die inneren Gründe, denen zum großen Teile die Unfruchtbarkeit des zweiten rus-

lisch liegenden Fußwegen immer tiefer in den Haardtwald hinein.

Da taumelte er plötzlich. Er war gegen eine Bank gestoßen. Er schüpfte nach Luft ringend, hielt er nun inne.

„Bin ich wahnsinnig? Warum lasse ich mich von dieser fixen Idee martern? Warum zwinge ich mich nicht zu ruhiger, nüchternen, klarer Überlegung?“

Er ließ sich auf die Bank sinken und preßte die Hände ineinander.

„Liebste! — Einzige! — Martha! Verzeih' mir ums Himmels willen . . . Das bin ja nicht ich, der das denkt — das ist eine franksche erregte verbrecherische Phantasie.“

Wieder starrte er vor sich hin — lange, lange. Er wußte nicht einmal ob er diese Worte laut gesprochen, ob er sie geflüstert oder nur gedacht hatte.

Wieder verwirrten sich seine Sinne. Diese Erregungen der letzten Tage, die Schlaflosigkeit der letzten Nächte, die Erschütterungen des Erlebten und Geschauten — alles wirkte zusammen, um seine bisher so stählernen, ferngefundene Nerven zu überreizen. Er kam sich selbst fremd vor in dieser frankschen Erregung. „Ruhe, Ruhe — Fassung — Sammlung!“ — so suchte er sich selbst zu beschwichtigen.

Er hatte sich mit einem festen Rück erhoben — unbeweglich stand er nun da, ins entlaubte Gezweig des schweigenden, von seinen gefiederten Sängern längst verlassenen Waldes starrend.

Und von neuem zwang er sich zu logischem Denken, nüchtern, klarer Überlegung.

Der Zustand des Toten, die Umgebung, in der er die Leiche vorgefunden — alles sprach dafür, daß ein Kampf dem gewaltsamen Ende des Russen nicht vorausgegangen war.

Gabriel Basilijev hatte, entgegen seiner ursprünglichen Absicht, jedenfalls im Widerspruch zu

seinen Parlaments zuzuschreiben war und die es tödesreif machen, stehen im tiefsten Zusammenhang mit dem heutigen Schulpflichtgesuch der Zemstvos. Das unvorsichtige Volk sandte zu viele unvorsichtige Leute in die Duma, denen jede Eignung abging, ihren Pflichten als Volksvertreter gerecht zu werden. Das Gesuch der Zemstvos zeigt, daß das russische Volk Freunde hat, die es durch die Verwirklichung deselben Programms fördern wollen, das alle echten Volksparteien der Neuzeit sich zu eigen gemacht haben: durch Verbreitung von Wissen und Bildung. Hoffentlich wird das umgestaltete Wahlrecht die Wirkung haben, daß in die dritte Duma Männer gelangen, die von den Gedanken des Zemstvogesuches erfüllt sind.

Das „Fremdenblatt“ beschäftigt sich mit dem in nächster Zeit stattfindenden Prozeß gegen General Stössel, den von der Todesstrafe bedrohten Verteidiger von Port Arthur. Für denselben ist ein unerwarteter Entlastungszeuge aufgetaucht. Major Tesunoda, der jetzige japanische Militär-Attaché in Paris, der seinerzeit im Generalstab des Generals Nogi und bei den Kapitulationsverhandlungen von Port Arthur persönlich tätig war, erklärt, daß die Verteidigung eine ruhmvolle gewesen, die endliche Übergabe aber im Interesse der Humanität gelegen sei, da die Festung höchstens noch ein bis zwei Wochen zu halten war und die gewaltsame Einnahme zu einem allgemeinen Gewebe geführt hätte, bei dem man Kombattanten und Nichtkombattanten nicht hätte unterscheiden können. Das „Fremdenblatt“ erinnert daran, wie rasch und plötzlich das Urteil der öffentlichen Meinung nach der Kapitulation umgeschlagen sei. Die mutigen Worte des japanischen Offiziers, der sich nicht scheut, für den einstigen Gegner einzutreten, welcher sein Unglück mit seiner Ehre, vielleicht auch mit seinem Leben bezahlen soll, werden überall nur sympathisch aufgenommen werden. Doch zu diesem persönlichen Erfolg des so unerwartet entstandenen Kronzeugen für Stössel kommt vielleicht der eigentliche, vom Zeugen beabsichtigte Erfolg: daß Stössel nicht nur mildere Richter findet, daß vielmehr auch die öffentliche Meinung ihr Urteil über den Verteidiger von Port Arthur einer Revision unterzieht.

Tagesneigkeiten.

— (Ein merkwürdiges Spiel des Schicksals.) Der Artillerist August Friedrich stürzte am 7. d. in Pola infolge eines Fehltrittes ins Meer und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Er hatte vor einigen Wochen seiner Geliebten in Triest, deren er überdrüssig geworden war und von der er loswerden wollte, durch einen Kameraden

seiner drohungartigen Ankündigung, den Kranken im Laufe des Abends aufgesucht, ohne daß es von ihm oder Martha bemerkt worden war.

Wann aber konnte dies gewesen sein?

Das Stubenmädchen, das ihm den Samowar hinaufgetragen hatte, hatte den Russen noch ruhig in seiner Mansarde angetroffen.

Von diesem Zeitpunkt an aber war er, Johannes, mit Martha allein beim Kranken gewesen. Sie wählten Basilijev droben — niemand befand sich sonst im ganzen Haus. Winters waren fort, auch die beiden Dienstmädchen — die Wärter trafen erst gegen 10 Uhr ein.

Während er also mit Martha in der Parterrewohnung weilte, in ängstlicher Ungeduld am Fenster verharrend, den Augenblick der Flucht herbeisehnd, mußte sich Gabriel Basilijev heruntergeschlichen haben.

Zu welchem Zweck?

Hatte er von den Fluchtvorbereitungen gehört — wollte er Wache halten, um den Plan zu vereiteln?

Warum war er schon vorgestern nachts in die Wohnung heimlicherweise eingedrungen, trotzdem er Martha so fest und bestimmt erklärt hatte, daß er nur auf ihre Bitte hin den Kranken wieder aufsuchen würde.

Vom Mädchen hatte Basilijev gehört, daß sein Nebenbuhler in vergangener Nacht die Wache bei Justus gehalten hatte; war er nun gekommen, um ihn, Marthas heimlich Verlobten, zur Rede zu stellen.

Johannes überlegte Punkt für Punkt, rief sich jeden Moment des spannungsreichen Abends ins Gedächtnis zurück, entsann sich jeder Gesprächswendung in der teils seligen, teils bangen Unterredung, die er mit Martha geführt, während sie lauschend unten am Fenster standen. (Fortsetzung folgt.)

schreiben lassen, daß er ins Meer gestürzt und ertrunken sei. Die damalige Lüge ist nunmehr zur Wahrheit geworden.

— (Die versäumte Gelegenheit.) Eine kleine Wagner-Erinnerung hat Emile Ollivier kürzlich zum Besten gegeben. Ollivier kannte Wagner um 1860, und er erzählte, daß er ihn damals nie treffen konnte, ohne daß Wagner ihm mit seinem stark akzentuierten Französisch erklärte: „Ich suche einen Bankier.“ Einmal, als Ollivier seit mehr als sechs Monaten Wagner nicht mehr gesehen hatte, begegneten die zwei einander auf dem Boulevard. „Gebien“, sagte Ollivier lächelnd, „haben Sie Ihren Bankier gefunden?“ — „Ja“, erwiderte Wagner, dann aber, nach einigen Augenblicken der Überlegung, fügte er hinzu: „Aber er will mir kein Geld leihen . . .“ Wieder schwieg Wagner eine Weile nachdenkend, dann sagte er sehr energisch: „Der Schafkopf, er versäumt die einzige Gelegenheit, berühmt zu werden.“

— (Eine Ordensgeschichte.) In Frankreich herrscht gegenwärtig wieder das Ordensfieber. Der „Staatsanzeiger“ beginnt mit der Veröffentlichung der „Ordenspromotionen“ vom 14. Juli, und es gibt wohl keinen Franzosen, der nicht sehnlichst nach einem Kreuzchen oder nach einem Bändchen Ausschau hielte. Diese Ordenssehnsucht erinnert den „Gil Blas“ an eine Anekdote, die aus dem Jahre 1848 stammt. Ort der Handlung war das Pariser Hotel de Ville. Lamartine sagte zu dem braven Préault, einem talentvollen Bildhauer: „Lieber Préault, Sie wissen, daß die Republik das Ordenskreuz abschafft; ich habe aber noch rasch die beiden letzten reserviert, das eine für Sie, das andere für Eugène Pelletan.“ Die Ereignisse überstürzten sich aber derart, daß Lamartine zu dem Volke nur von der roten Fahne und nicht auch von dem roten Bändchen sprechen konnte. Fünfzehn Jahre später besuchte der Dichter Préaults Atelier und bewunderte dort eine von dem Künstler geschaffene „Gekuba“. „Dieses Kunstwerk ist eine Krone wert“, sagt er begeistert. „Und wo bleibt mein Kreuz von 1848?“ fragte Préault. „Das Kreuz! Das Kreuz!“ erwiderte Lamartine ärgerlich. „Was ist denn eigentlich ein Ordenskreuz, sobald man den Rock ausgezogen hat!“ „Mag sein“, entgegnete Préault. „Aber solange man den Rock anhat, ist es doch etwas!“ Lamartine behielt aber das letzte Wort: „Gehen Sie baden, lieber Préault,“ sagte er: „im Kaltwasserbad werden Sie keinen Menschen sehen, der deforciert ist!“

— (Der Hypnotismus im Dienste des Verbrechens.) Aus Newyork wird berichtet: Der „Einbrecher mit dem hypnotischen Auge“ ist die neueste Erscheinung in der Verbrecherchronik Amerikas. In Cleveland (Ohio) erschien am Sonntag abends ein Herr, nach der neuesten Mode gekleidet und in seinem ganzen Auftreten und Benehmen eine vornehme Erscheinung, in der Wohnung eines Mr. Arthur Croft, während der Hausherr abwesend war, und stellte sich der Hausfrau als guter Freund ihres Gatten vor. Auf die freundliche Einladung nahm er auf der Veranda des Hauses Platz und plauderte ein halbes Stündchen sehr angeregt mit Mrs. Croft, die bei seinem sicheren Auftreten überzeugt war, wirklich einen Freund ihres Mannes vor sich zu haben. Am Dienstag abends kehrte der Herr wieder und fand die Hausfrau wieder auf der Veranda. Im Laufe des Gesprächs bat der Gast um ein Glas Wasser, und als Mrs. Croft mit dem Glase zurückkehrte, fand sie ihn im Empfangszimmer sitzend. Sie zündete das elektrische Licht an und bemerkte, wie sie selbst später der Polizei erzählte, daß der Herr sie mit einem durchbohrenden Blick fixierte, der ein fletschtes Gefühl in ihr erweckte. Dann erhob sich der Herr, machte einige Schritte, und was weiter geschehen ist, vermag sie nicht anzugeben, da sie die Besinnung verlor. In der Nachbarwohnung trat gerade die Hausfrau aus der Tür, als der Herr schnell die Wohnung verließ. Nach einiger Zeit kam Mrs. Croft wieder zur Besinnung und fand, daß ihre Juwelen verschwunden und ihre Möbel ausgeplündert waren. Der Wert der gestohlenen Gegenstände wird auf 16.000 Mark geschätzt. Ähnliche Fälle werden nun von den verschiedensten Seiten gemeldet, ohne daß es bisher gelungen wäre, einen dieser „hypnotischen Einbrecher“ festzunehmen. Zunächst machten sich die Amerikaner über diese Meldungen lustig und glaubten, daß es sich nur um Erfindungen handle; aber schließlich wurden die Fälle zu häufig, und nun kommen auch gelehrte Psychologen und erklären, daß an diesen Berichten nichts Unwahrheinisches sei; es sei durchaus möglich, daß der Hypnotismus in den Dienst des Verbrechens gestellt werde, und Verbrecher dieser Art könnten die gefährlichsten von allen werden.

— (Humor in englischen Schulen.) Aus den Schlußprüfungen einer englischen Schule

weiß der „Manchester Guardian“ allerhand Drolliges zu berichten. Die Kinder hatten Aufsätze über die Haustiere zu liefern. Der eine schrieb: „Das Pferd sieht aus wie eine Kuh, aber es hat einen anderen Kopf.“ Ein anderer meinte: „Das Schwein kommt besonders in Irland vor und gehört dort zur Familie.“ Ein dritter bemerkte zu demselben Thema: „Das Schwein ist in Irland der Hund des Hauses, es lebt in den Stuben wie der Hund und es bezahlt die Miete. Die meisten armen Leute halten Schweine, um aus dem Ertrag die Wohnungsmiete beizahlen zu können.“ Schließlich äußert sich noch ein kleiner Schüler über das Schwein: „Wenn es heiß ist, so brennt die Sonne auf seine Haut. Das juckt das Schwein, und da wälzt es sich auf allem, was es kriegen kann.“

— (Das Kitzeln.) Dr. Louis Robinson hat in der „North American Review“ das Kitzeln und seine Bedeutung einer wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen. Danach hat die Natur jene Teile besonders fitzig gestaltet, die durch ihre Zartheit eines Schutzes gegen feindliche Angriffe bedürfen. Wenn das junge Tier, wenn das kleine Kind instinktiv bestimmte Stellen vor dem Kitzeln schützt, so übt es sich dadurch zugleich im Schutze dieser wichtigen Körperteile überhaupt. Durch den Schutz vor dem Kitzeln lernten unsere Vorfahren, so meint Dr. Robinson, so manchesmal ihr Leben erhalten. Alle Kinder lieben Kitzelspiele, es sind atavistische Gelüste, die hier zum Ausdruck gelangen. Man probiere einmal mit einem geweckten Kinde solches Spiel und man wird erstaunt sein über die Geschicklichkeit, die es in der Verteidigung entwickelt. Mit großer Lebhaftigkeit wird es seine Achselhöhlen, seinen Hals, seine Sohlen usw. als die fitzigsten Teile vor dem Berührerwerden schützen. Blicken wir auf die Tierwelt, so sehen wir, wie ein junger Hund oder Affe seine Achselhöhle jedem Angriff entzieht — ein einziger Biss würde dort eine der wichtigsten Arterien verletzen. Ebenso ist es mit dem Halse, wo die Kopfschlagader oder die Luftröhre in Gefahr kämen, am Leib, wo jede Verletzung die Eingeweide bedroht. Alle Hunde- und Katzenarten erscheinen als Angriffspunkt die Gurgel aus; da nun aber dieser Punkt besonders fitzig ist, sind die Angegriffenen gewohnt, ihn zu verteidigen. Fitigkeit ist beim Menschen nur noch ein Überbleibsel aus seinen ersten Entwicklungsstufen. Heute hat sie für uns keine Zweckdienlichkeit mehr, denn die Waffen, die sich der Mensch geschaffen, angefangen von der Steinaxt, dem Speer bis zu unseren Schußwaffen, machen den Selbstschutz, den die Natur uns durch die Gewohnheit, solch empfindliche Stellen Angriffen zu entziehen, gab, völlig hinfällig.

— (Pyramiden in Korea.) Von dem französischen Forschungsreisenden Chavannes ist ein Brief aus Mukden eingetroffen, der einige Nachrichten über seine Reisen in Korea enthält. Er hat dort besonders Fürstengräber untersucht, die aus riesigen Granitblöcken in Gestalt von abgestumpften Pyramiden erbaut sind. Es sind dies die einzigen bekannten Spuren einer alten Architektur in Korea.

— (Strafen.) In diesen Tagen, da Chulalongkorn als Guest auf deutschem Boden weilt, mag an eine seltsame Sitte erinnert werden, die in seinem Reiche in Übung ist. In Siam wird jede Frau, die ein bestimmtes Alter erreicht hat, ohne daß sie einen Mann gefunden hätte, auf ihren Wunsch „registriert“ und in die Liste der jungen Mädchen eingetragen, die unter der besonderen Obhut des Herrschers stehen, der es sich zur Aufgabe macht, einen Gatten für sie zu finden. Das Verfahren bei dieser Heiratsvermittlung ist allerdings sehr summarisch. Die Siamesen, die sich irgend ein Vergehen haben zuschulden kommen lassen, werden nicht nur wie bei uns zu einer Buße oder zu Gefängnis verurteilt, sondern sie werden auch gezwungen, eine von den jungen Frauen, die die Schüchtinge des Königs sind, zu heiraten. War ihr Vergehen klein, so haben sie wenigstens das Recht zu wählen. Haben sie jedoch ein größeres Verbrechen begangen, so bleibt ihnen keine Wahl und sie müssen die Frau heiraten, die ihnen zugewiesen wird und die dann unter den häßlichsten und zärfischsten ausgewählt wird. Dank diesem großartigen System gibt es in Siam keine Frau, so häßlich oder bösartig sie auch sein mag, die nicht sicher sein könnte, schließlich doch einen Mann zu bekommen. Ob nun aber die Chen, die so von dem königlichen Heiratsvermittler zustande gebracht worden sind, glücklich werden, das vermag der „Gaulois“, der von dieser Sitte erzählt, leider nicht zu verraten.

— (Eine Strategie.) Während ihre ältere Schwester Slavie spielt, trieb sich die jüngere mit Puppen auf dem Fußboden herum, und sagte plötzlich: „Spiel doch lauter, Else!“ Geschmeichelt begann die ältere lauter zu spielen, und sagte lächelnd: „Also du hörst mich gern spielen?“ Worauf die kleine

erwiderte: „Absolut nicht, aber ich dachte, wenn du noch lauter spielst, würde Papa es dir vielleicht ganz und gar verbieten.“

— (Es geht auch so . . .) Einer der bekanntesten französischen Chirurgen machte dieser Tage eine Reise durch das Tal von Saint-Béat in den Pyrenäen. Er kam in ein armeliges Dorf, in dem er ein Gespräch mit den Landleuten anknüpfte; dabei erfuhr er, daß es in dieser Gegend keinen Arzt gäbe. „Wie?“ fragte der Arzt erstaunt, „keinen Arzt? Ja, wie macht Ihr denn das?“ „Gott, wie wir können,“ antwortete ihm ein alter Mann, „wir sterben von selbst . . .“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Slovenen in Amerika.

Von J. M. (Alle Rechte vorbehalten.)
(Fortsetzung.)

Im folgenden seien die hervorragendsten Gednotas angeführt:

1.) Die Kranjsko-Slovenska Katoliška Jednota (Grand Carniolian Catholic Union) wurde am 1. April 1894 aus acht selbstständigen Vereinen gegründet. Unter ihren Gründern findet man die Namen Monsignore J. F. Buh, Rev. J. S. Sušteršič u. a. Sie ist die älteste, größte und beliebteste unter allen Gednotas. Seit ihrem Beginne hat sie an ihre Mitglieder oder deren rechtmäßige Nachfolger 300.000 Dollars ausbezahlt. Gegenwärtig zählt sie 101 Vereine mit ungefähr 11.000 Mitgliedern. Ihr Hauptstift ist Goliet, Ill., ihr offizielles Organ der „Ameriški Slovenec“. Ihre Mitglieder können für den Fall des Todes auf 500 oder 1000 Dollars versichert werden. Bei schwereren Unglücksfällen zahlt sie den Beschädigten entsprechende Unterstützungen und ebenso im Falle der Krankheit. Die offizielle Abkürzung ihres Namens ist K. S. K. J.

2.) Die Jugoslovenska Katoliška Jednota (J. S. K. J.) ist der zweitälteste Verband slowenischer Unterstützungsvereine in den Vereinigten Staaten. Sie wurde im Jahre 1898 gegründet und hat ihren Sitz in Ely, Minn. Sie umfaßt gegenwärtig 66 Vereine mit etwa 6000 Mitgliedern. „Glas Naroda“ in Newyork ist ihr amtliches Organ. Ihre Satzungen unterscheiden sich nur unwesentlich von denen der K. S. K. J., und sind ein Werk ihres Bundessekretärs G. L. Brozich, Beamten der Bank von Ely. Sie zahlt ihren Mitgliedern für den Fall des Todes 500 Dollars in der zweiten Klasse, und 1000 Dollars in der ersten Klasse; für Frauen 500 Dollars. Für den Verlust beider Hände, Füße oder Augen wird die volle Todesunterstützung ausbezahlt, für den Verlust einer Hand oder eines Fusses 400 Dollars, und 200 Dollars für den eines Auges. Besondere Bestimmungen gelten für kleinere Verletzungen, unheilbare Kranken und Irrsinnige. Ferner zahlt sie Krankenunterstützungen an Kranken, die länger als ein halbes Jahr frank sind, also nachdem die Krankenunterstützung des Vereines, dem er angehört, eingestellt wurde.

3.) Die Slovenska Narodna Podporna Jednota (S. N. P. J.) hat ein ungemein schnelles Wachstum aufzuweisen. Gegründet 1903, mit dem Hauptstift in Chicago, Ill., zählt sie heute 65 Vereine mit etwa 5000 Mitgliedern. Ihr offizielles Organ ist „Glas Svobode“. Die S. N. P. J. ist nicht sozialistisch, wie man hier und da zu denken geneigt ist; sie steht vielmehr auf nationaler Grundlage, obwohl nicht gelehnt werden kann, daß sie einige sozialistische Vereine aufweist und sich einige ihrer Führer zum Sozialismus bekennen. Auffallend sind die Namen ihrer Vereine im Vergleich mit denen anderer Gednotas. So findet man Bezeichnungen wie Slavija, Triglav, Adrija, Bratoljub, Drdnjava, Orel, Sokol, Bratje svobode, France Prešeren, Zvestoba, Narodni vitezi, Narodni dom, V boj, Slovan, Slovenija, Planinar, Zavednost, Simon Gregorčič, Sparta, Slovenska zastava, Prvi maj u. Diese Gednota zahlt nur 250 Dollars für den Todesfall, dagegen ist sie bestrebt, bei Krankheiten und Unfällen möglichst große Unterstützungen zu gewähren.

4.) Das Slovensko Katoliško Podporno Društvo sv. Barbare wurde im Jahre 1901 in Forest City, Pa., gegründet, wo sich auch sein Hauptstift befindet. Das amtliche Organ ist „Glas Naroda“ in Newyork. Der Verein zählte am 1. September 1906 insgesamt 33 Stationen, deren Anzahl seit dieser Zeit gewachsen ist (spätere Daten liegen nicht vor), und ungefähr 2000 Mitglieder. Bei 15 Stationen bestanden Abteilungen für die Versicherung der Frauen, bei 12 für Kinder. Für den Todesfall zahlt der Verein nur 200 Dollars, bei Kindern 50 Dollars, da er, bei geringen Mitgliederbeiträgen,

sein Hauptaugenmerk auf Gewährung einer möglichst großen Krankenunterstützung richtet. Er zahlt nämlich an Krankenunterstützung 1 Dollar per Tag bis zum Höchstbetrage von 300 Dollars.

5.) Die Slovensko-Hrvatska Zveza (S. H. Z.) mit dem Hauptzweig in Calumet, Mich., besteht seit 1. Jänner 1903 und zählt 12 Vereine mit rund 1500 Mitgliedern, fast durchwegs Mineure (Knappen). Ihre Tätigkeit erstreckt sich vorzugsweise auf die Regionen des Lake Superior (Oberer See). Das amtliche Organ ist „Glasnik“ in Calumet, Mich. Die Zveza zahlt für den Fall des Todes 600 Dollars, nebst 50 Dollars für das Begräbnis, für den Verlust einer Hand oder eines Fußes 300 Dollars, eines Auges 150 Dollars. Ebenso sorgt sie für entsprechende Krankenunterstützung ihrer Mitglieder.

Diese Vereinsverbände sind die beliebtesten. Überdies gehören slovenische Unterstützungsvereine zu Verbänden fremder Nationen. So zählt die Narodna Hrvatska Zajednica mit dem Hauptzweig in Allegheny Pa. ungefähr 12 slovenische Vereine. Ein slovenischer männlicher Unterstützungsverein in Ely, Minn., sowie zwei Frauenvereine, einer in Zolič, All., und einer in Calumet, Mich., gehören zu den katholischen Förstern (Catholic Order of Foresters). Ein anderer Verein untersteht einem czechischen Verbande, und ein anderer dem „Slovenski narodni Spolek“. Ferner bestehen an verschiedenen Orten etwa 20 selbständige, keinem Verbande angehörige Vereine, von denen einige verhältnismäßig große Mitgliederzahlen aufweisen, wie z. B. die: „Slovenija“ in Cleveland, O., mit über 400 Mitgliedern.

Die Zahl aller slovenischen Unterstützungsvereine beträgt ungefähr 315 mit einer Mitgliederzahl von 30.000 Männern und Frauen.

Viele amerikanische Slovenen, besonders solche, die sich schon längere Zeit im Lande befinden und sich emporgearbeitet haben, gehören verschiedenen großen englischen Vereinen an, insbesondere zu den Orden: Odd Fellows; Modern Woodmen of America; Knights of Pythias; Improved Order of Red Men; Royal Arcanum, Benevolent and Protective Order of Elks, Knights of Columbus (katholischer Orden), und so weiter.

Sehr viele der slovenischen Unterstützungsvereine, ja, die meisten besitzen ähnlich den fremden Vereinen eigene Fahnen. Diese stellen zumeist das Sternenbanner mit Bändern in den slovenischen Nationalfarben dar, in der Mitte des Banners steht das Bild des Vereinspatrons — ähnlich wie bei unseren kirchlichen Bannern — und an der Spitze der Fahnenstange breitet ein amerikanischer Adler seine Fittiche aus.

(Schluß folgt.)

— (Personalaufrichten.) Seine Exzellenz Dr. Franz Edler von Hörstein, Kommandant der 22. Landwehrtruppendivision, ist in Begleitung des Intendanten Wasser aus Graz hier eingetroffen und im Hotel „Union“ abgestiegen. — Im gleichen Hotel logierten Seine Exzellenz Dr. Artur von Csávády mit Gemahlin, Reichsratsabgeordneter Dr. Rybar, Oberbergrat Wille und Oberstleutnant Besseljaf.

— (Militärisches.) Morgen trifft das Infanterieregiment Nr. 27 samt dem Grazer 3. Bataillon, von Rafek und Birknitz zurückkehrend, in Laibach ein und verblebt allhier bis 23. August. Am 24. August erfolgt der Abmarsch nach Bischofslack und Zwischenwässern zu den bis 28. August dauernden Brigadeübungen.

— (Über die Typhusepidemie) erhalten wir aus amtlicher Quelle nachstehende Mitteilung: In der Stadt Laibach befinden sich in Privatpflege 3 Personen; im hiesigen Zivilspitale stehen 26 Personen in Behandlung. In Unter-Siška befinden sich dermalen noch 2 kranke und in Zapuže, Gemeinde Ober-Siška, 1 kranke in häuslicher Pflege. Wie schon seinerzeit erwähnt, handelt es sich in der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Fälle um kranke, welche in Adelsberg infiziert wurden. — Der Stand der Typhuskranken im hiesigen f. u. f. Garnisonspitale beträgt 59, überdies stehen noch 15 Militärpersonen dort wegen Typhusverdacht in Beobachtung. In Adelsberg gibt es derzeit noch 43 Typhuskranken.

— (Beichenkurs nach freien Methoden.) Der vom f. f. Ministerium für Kultus und Unterricht angeordnete Kurs für das Beichnen an Volks- und Bürgerschulen nach freien Methoden wird an der hiesigen f. f. Lehrerbildungsanstalt vom 16. August bis 6. September abgehalten werden. Die Eröffnung erfolgt am 16. August um 8 Uhr im Beichensaale.

— (Kochschule für Lehrerinnenseminare.) An den vom f. f. Ministerium für Kultus und Unterricht subventionierten Seminaren für Koch- und Haushaltungsschulen in Wien (deutsche Unterrichtssprache) und in Brünn (böhmische Unterrichtssprache) finden die Aufnahmeprüfungen (Herbsttermin) am 14. September statt. Der Termin zur Einreichung der Gesuche um Zulassung zur Aufnahmeprüfung (geprüfte Lehrerinnen für Volks- und Bürgerschulen sind von der Ablegung der Aufnahmeprüfung befreit) endet am 12. September. Auskünfte erteilen die Seminardirektionen in Wien, Schulen der Genossenschaften der Gastwirte, I., Kurrentgasse 5, und Brünn, Schulen des Vereines „Bejna“, Augustinerstraße.

— (Vereinswesen.) Das f. f. Landespräsidium für Kroatien hat die Bildung des Vereines „Ilirsko-bistriška podružnica slovenskega planinskega društva v Ljubljani“ mit dem Sitz in Illyrisch-Feistritz, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

— (Der Katalog des f. f. Schulbücherverlages in Wien) wurde kürzlich herausgegeben. Er enthält im ersten Teile Lehrtexte und Lehrmittel, während im zweiten Teile die im f. f. Schulbücherverlage erschienenen Drucksorten angeführt sind.

— (Freiplätze an der Spezialfachschule für Wirts- und Hotelierssöhne in Wien.) In der von der Genossenschaft der Gastwirte in Wien ins Leben gerufenen höheren Fachlehranstalt für Schankgewerbetreibende gelangen auch im Schuljahr 1907/1908 Freiplätze und Halbfreiplätze zur Vergebung. Schulbeginn 20. September. Endtermin für Einreichung von Gesuchen um Freiplätze 16. September. Nähere Auskünfte erteilt die Zentralstelle, Wien, I., Kurrentgasse 5.

— (Die Triester Ilyrische Gesellschaft Giuseppe Verdi) wird sich heute und morgen abends im Hotel „Union“ produzieren. Eintrittsgebühr 60 h.

— (Die Ernährung kleiner Kinder während der Sommerreisen) pflegt den Eltern nicht geringe Schwierigkeiten und Sorgen zu bereiten, da die Möglichkeit ernster Gesundheitsstörungen durch verdorbene Nahrungsmittel, schlechtes Trinkwasser und dergl. eben bei solchen Gelegenheiten mehr als sonst in die Nähe gerückt ist. Insbesondere bei ganz kleinen, künstlich ernährten Kindern ist die Beschaffung einwandfreier Milch während der Reise mit den größten Schwierigkeiten verbunden und selbst gegen die Qualität so mancher in den Sommerfrischen — besonders aus kleinen bäuerlichen Kuhställen — bezogener Milch müssen nur allzu begründete Bedenken und Einwände erhoben werden. — In allen diesen und ähnlichen Fällen, so schreibt die Wiener Zeitschrift „Unser Kind“, sind nun die künstlichen Nährpräparate ein durchaus empfehlenswertes Aufzubringsmittel, das uns über die Verproviantierungsschwierigkeiten und gesundheitlichen Gefahren hinwegzubringen vermag. Unnötig zu sagen, daß nur durch Verwendung wirklich guter, durch ihre Herkunft eine Gewähr fadelloser Qualität bietender Präparate, der erreichbare Zweck erreicht wird. — Die in Rede stehenden Nährpräparate sollen nicht nur — gemäß ihrer Bezeichnung, reich an nährenden Bestandteilen sein, sondern durch ihre Beschaffenheit, Konsistenz und Form nicht nur Reinheit, sondern auch möglichste Haltbarkeit sichern — wie wir dafür bei den gut bereiteten Konserven ein bekanntes Beispiel haben. Die zum besprochenen Zwecke verwendeten Kindernährmittel müssen nun auch wirklich den Charakter und die Vorteile der Konserven besitzen, zu welchen neben den ebenerwähnten auch die leichte Zubereitung der eß- und trinkfertigen Mahlzeiten gehört. — Als das vorzüglichste Beispiel einer Milchkonserve ist uns allen die Schweizer kondensierte Milch wohlbekannt, sie kann bei größeren Kindern — aber auch bei Erwachsenen: Kranken und Rekonvaleszenten — überall da mit bestem Erfolge angewendet werden, wo die Herkunft der Milch keine genügende Garantie ihrer Reinheit und Güte bietet. — Für Kinder in den ersten Lebensmonaten würde sich z. B. das, gleichfalls aus kondensierter Schweizermilch hergestellte Nestle'sche Kindermehl vorzüglich empfehlen, da es mit Wohlgeschmack und Nährkraft die so wichtige Haltbarkeit verbindet, zudem können die recht handlichen Blechdosen in jedem Handgepäck leicht untergebracht und aus ihrem Inhalt die Mahlzeit des Kindes jedesmal frisch mit Hilfe warmen Wassers zubereitet werden.

— (Theater in Radmannsdorf.) Am 15. d. M. gelangt im großen Salon des Gasthofes Kunstels das beliebte Volksspiel „Rokovnjači“ durch die Radmannsdorfer Dilettanten zur Aufführung.

— (Turmbau in Radmannsdorf.) Der Dachstuhl des alten Turmes wurde bereits abgetragen. Der neue, im gotischen Stile gehaltene Turm wird eine Höhe von 60,6 Metern, also um 15 Meter mehr als der alte, besitzen. Die Pläne wurden vom Wiener Architekten L. Simon verfaßt; mit der Ausführung wurde der Baumeister Johann Ogrin in Oberlaibach betraut.

— (Beim Baden in der Woche: Save ertrunken) ist in der vergangenen Woche der Arbeiter Benk aus Bodesiće bei Radmannsdorf. Der Unglückliche hinterließ elf unmündige Kinder.

— (Aus Weizhafels) wird uns geschrieben: Am 4. d. M. hielt die Ortsgruppe Weizhafels und Umgebung im Gasthofe „Zur Post“ ihre sehr gut besuchte Jahreshauptversammlung ab. Obmann Heinrich Haberl, Prokurator der Stahlwerke Weizhafels, begrüßte alle erschienenen Mitglieder und Gäste, insbesondere Herrn Direktor S. Rieger aus Ferlach als den Gründer der Ortsgruppe. Sehr eingehend besaßte sich der Obmann mit der Tätigkeit des Schulvereines im abgelaufenen Jahre. Die Ortsgruppe zählte 82 Mitglieder. An die Hauptleitung wurden 287 K 19 h abgeliefert. Herr Direktor S. Rieger begrüßte die Ortsgruppe zu ihrem schönen Erfolge. Gewählt wurden: Heinrich Haberl als Obmann, A. Eisenhut als Obmannstellvertreter, W. Weißer als erster Zahlmeister, L. Bospischill als zweiter Zahlmeister, Hans Wessely als erster Schriftführer und A. Rizzoli als zweiter Schriftführer. — An die Hauptversammlung reichten sich Lieder vorträge der deutschen Sängerrunde, Violinovorträge des Werksbeamten H. Wessely, welche von dem Kunstabendmacher H. Truppe aus Villach am Klavier in der bereitwilligsten Weise begleitet wurden. Auch der Sammelschütze war tätig; sein Ergebnis dürfte beim Zahlmeister Zufriedenheit erweckt haben.

— (Das Orchester und der Gesangchor „Struna“ in Idria) veranstaltet am 15. d. M. im großen Citalnicasaal anlässlich der Feier seines fünfzigjährigen Bestandes ein Festkonzert, das sich aus folgenden Musik- und Gesangsnummern zusammensetzt: 1.) L. J. Herold: Ouvertüre zur Oper „Zampa“. Orchester. 2.) Zeltrede. Gehalten vom Herrn Abiturienten Janko Matovsek. 3.) J. Haydn: a) Tenorsolo (Herr Srečko Ruzs) aus dem Oratorium „Die Schöpfung“ mit Slavierbegleitung; b) gemischter Chor „Zapoje strune“ aus dem Oratorium „Die Schöpfung“, mit Orchesterbegleitung. 4.) J. J. Halevy: Potpourris aus der Oper „Die Jüdin“. Orchester. — Pause. — 5.) Boris Brelovec: „Lepa Bida“. Volksballade für Soli, gemischten Chor und Orchester. Sopranolo Fräulein Unica Šinkovec (Bida), AltSolo Fräulein Minka Gabron (die spanische Königin), Baritonolo Herr Franz Ruzs (Mohr). 6.) A. Dvorák: Slavische Tänze VIII. Orchester. — Tanzunterhaltung. — Anfang 1/2 Uhr abends. Die Eintrittskarten sind im Geschäft der Frau Fanny Lapajne und vor dem Konzerte an der Kasse erhältlich. — Bei dem Konzerte wirken mit: der vermehrte Männer- und Frauengesangchor des Arbeitervereines, eine Abteilung des Studentenchores aus Idria, der Gesangchor und das Orchester „Struna“, vermehrt mit anderen Musikern. Der gesamte Gesangchor zählt 56 Sänger und Sängerinnen, das Orchester 20 Musiker; die Zahl der Mithvirkenden beträgt im ganzen 76.

— (In den Straßenausschüssen für den Gerichtsbezirk Krainburg) wurden gewählt: a) seitens der Landgemeinden die Herren Matthäus Barle, Gemeindevorsteher in Luže; Andreas Dolinar, Grundbesitzer in Glödnig, und Johann Babret, Gemeindevorsteher in Bobovet; als deren Stellvertreter die Herren Johann Molj, Gemeindevorsteher in Voglje, und Josef Likočar, Grundbesitzer in Čerkje; b) seitens der Stadtgemeinde Kainburg: Herr Cyril Pirč, Landtagsabgeordneter und Kaufmann in Kainburg, als dessen Stellvertreter Herr Anton Šinkovec, Hausbesitzer und Seilermeister in Kainburg; c) seitens des Großgrundbesitzes: Herr Heinrich Baron Lazzari, Gutsbesitzer in Glödnig, als dessen Stellvertreter Herr Viktor Reicher, Gutsbesitzer in Prevala bei Kainburg; d) seitens der Großindustriellen wählten die städtische Sparkasse in Kainburg und die dortige f. f. Eisenbahnverwaltung Herrn Franz Strupi, Grundbesitzer in Čerkje, als dessen Stellvertreter Herr Ignaz Fock, Seifenfabrikanten in Kainburg.

— (Der Bezirksvorstand und Sparfasserverein in Idria) ließ unlängst um sein neues, hinter der f. f. Werksvolksschule gelegenes Haus ein geschmackvoll ausgeführtes Gitter aufstellen,

das unbedingt zur Verschönerung der Umgebung beitragen wird. Das Gitter wurde von Johann Proptni, Schlossermeister in Idria, um die Summe von 3400 K. ausgeführt; die Pläne röhren vom Herrn Johann Kenda, k. k. Baupolier i. R. und Stadtbeamten, her.

* (Ein italienischer Dieb verhaftet.) Nicht nur Istrien und Triest, sondern auch unsere Stadt wird häufig von italienischen und Triester Dieben durch ihren Besuch beeinträchtigt. Dieser Tag kam nach Laibach ein solcher dunkler Ehrenmann, der nach Triester Manier sofort dem auf einem Wagen am Alten Markte schlafenden Taglöhner Anton Jeras aus der Westentasche eine silberne Taschenuhr samt Kette entwendete. Kurz nach diesem Diebstahl befand sich schon der Gauner im Besitz eines Fahrrades mit dem Firmenzeichen „Prima“ und der Fabriknummer 27.953, das er an einen Fahrradverleiher unter dem Kaufpreise veräußern wollte. Der Dieb, der über Anzeige des Fahrradverleiher durch einen Sicherheitswachmann in der Lattermannsallee verhaftet wurde, nannte sich Guido Nigris aus Codroipo, Provinz Udine, bei der polizeilichen Einbernahme aber Angelo Bianchi aus Vare, Gemeinde Misselja bei Udine, und gab an, lediger Taglöhner zu sein. Der Mann, der gegen 35 Jahre alt sein dürfte, ist an Brust, Armen und Fingern mit verschiedenen Zeichen und Buchstaben tätowiert. Die gestohlene Taschenuhr wurde in seiner Tasche vorgefunden; das Fahrrad soll er, seiner Angabe zufolge, in Marburg gestohlen haben. Nach erfolgter dactyloskopischer und photographischer Aufnahme wurde der Gauner dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Diebstähle.) Am Sonntag nachmittags drangen durch ein Abortfenster mehrere Einbrecher in die Wohnräume des Hausbesitzers Josef Turf an der Radetzkystraße ein und sprengten drei Türen sowie mehrere Kästen auf, nahmen aber nichts mit, da sie nur Frauenkleider vorfanden. Ein tatverdächtiger Taglöhner wurde durch die Sicherheitswache heute nachts verhaftet. — Gestern vormittags wurde dem Zimmermann Franz Grum ein in der Dalmatingasse gestandenes schwarzes Fahrrad Preziosa entführt. — Aus den auf dem Laibacher Felde stehenden Harsen wurden diese Tage mehrere Meterzentner Klee durch unbekannte Diebe gestohlen.

* (Ertrunken.) Diese Tage ist der Taglöhner Josef Biziak, wohnhaft in Waitsch, beim Baden im Gradaščicabache ertrunken. Die Leiche wurde erst gestern morgens aufgefunden und in die Totenkammer der Waitscher Filialkirche überführt.

* (Gefunden) wurde auf dem Südbahnhofe: ein Medaillon mit zwei Photographien, eine Flasche Spiritus, ein Paket mit verschiedenen Samenorten, zwei Spazierstöcke, eine Damenjacke und ein Regenschirm.

* (Verloren) wurden zwei Bohnkronen-Noten, ein Paar Damenhandschuhe, ein Paket mit Wäsche, eine Hundertkronen-Note, ein goldener Damerring, ein Geldtäschchen mit 9 K. Geld und eine silberne Uhr mit vergoldeter Kette.

Telegramme des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Vorgänge in Marokko.

London, 12. August. Ein Telegramm des Korrespondenten der „Tribune“ berichtet aus Tanger vom 10. d.: Hier erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß der Sultan im Eilmarsche von Fez nach Rabat unterwegs sei. Offizielle Meldungen aus Rabat besagen, die Kabylen seien wegen der Anwesenheit des Kreuzers „Galilée“ in Aufruhr. Der heilige Krieg werde gepredigt besonders unter den Stämmen der Küste.

Paris, 12. August. Aus Casablanca wird über Tanger gemeldet: General Drude, der Befehlshaber der französischen Truppen, ist der Ansicht, daß er eine Verstärkung von 3000 bis 4000 Mann unbedingt brauche.

Paris, 12. August. Es bestätigt sich, daß Spanien Frankreich über die Opportunität einer an die Mächte zu richtenden gemeinsamen Note sondiert habe, um dadurch die Einheitlichkeit der Ansichten und der Aktion der beiden Länder in Marokko zu bekräftigen. Die diplomatischen Besprechungen dauern fort. Die Regierung gedenkt keineswegs Verstärkungen nach Marokko zu senden, wo der Erfolgstand der Truppen des Generals Drude als genügend erachtet wird, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Polizei zu organisieren, ein Programm, das nicht ausgedehnt werden wird. Die Entsendung von Truppen

nach Oran ist eine einfache Vorsichtsmaßregel, dazu bestimmt, Eventualitäten, die glücklicherweise nicht wahrscheinlich sind, vorzubeugen.

Der Telegraphistenstreik in Nordamerika.

San Francisco, 12. August. Small, der Präsident des Telegraphistenverbandes, hat den Generalstreik für den Fall angekündigt, als bis Dienstag keine Einigung erzielt würde. Auch benachrichtigte er den Kommissär für das Arbeitswesen, Neill, davon, daß der Verband in die Wiederaufnahme der Arbeit willigen würde, wenn die Regierung nachdrücklich dafür eintrete, daß die Beschwerden der Beamten untersucht und durch schiedsgerichtlichen Spruch erledigt würden.

New York, 12. August. Die Erklärung Small's, des Präsidenten des Telegraphistenverbandes, sowie eine Erklärung des Sekretärs Russel in Chicago, daß der Streik der Telegraphisten binnen 24 Stunden in den Vereinigten Staaten und in Kanada allgemein sein werde, hat dem bisherigen Optimismus Einhalt getan. Russel wendet sich in seiner Erklärung an die Verleger der Vereinigten Staaten und Kanadas und sagt, der Verband wünsche nicht die Beleidigungen in Verlegenheit zu bringen, aber die Telegraphisten kämpfen um ihr Recht und seien der Meinung, daß sie zu gering bezahlt werden. Der Verband billige die gegenwärtigen Forderungen. Wenn diese nicht erfüllt würden, würden die Arbeiter angewiesen werden, die Arbeit niederzulegen.

New York, 12. August. Die Angestellten der Western Union-Telegraphengesellschaft in der Stadt New York haben sich heute mittags dem Streik angeschlossen.

Budapest, 12. August. (Meldung des ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbüros.) Der 61jährige Universitäts-Professor in Bukarest und gewesene Justizminister Stephan Sendrea sprang gestern bei der Station Nagy-Maros aus dem Expresszuge Bukarest-Wien und verletzte sich tödlich. Sendrea ist heute mittags seinen Verlebungen erlegen.

Sotschi (Kaukasus), 11. August. In der vergangenen Nacht wurde der Dampfer „Černomorec“ auf der Fahrt von Djubskaja nach Tuapse in Taurien auf offenem Meere von fünfzehn Räubern geplündert. Die Reisenden wurden gezwungen, ihr Geld und ihre kostbarkeiten herauszugeben; dabei wurde ein Reisender durch einen Revolverschuß verwundet. Die Räuber bemächtigten sich der Schiffskasse, zwangen den Kapitän, das Schiff halten zu lassen und sie ans Land zu setzen und befahlen ihm auch, nicht in Tuapse zu ankommen, sondern bis nach Sotschi zu fahren und bedrohten ihn, falls er nicht gehorche, mit dem Tode. Die Beute betrug 11.500 Rubel, von denen sie 10.000 den Reisenden und 1500 aus der Schiffskasse raubten.

London, 12. August. Der „Standard“ meldet aus Washington, alle japanisch-amerikanischen Vertragsverhandlungen seien infolge der Weigerung Japans, die Bedingungen der Vereinigten Staaten anzunehmen, abgebrochen worden.

Verstorbene.

Am 10. August. Martin Igajnar, Arbeiter, 34 J., Herzschlag. — Johann Biziak, Tischler, 68 J., Brivoz 9, Carcinoma oesophagi. — Augusta Nigrin, Private, 77 J., Maria Theresienstraße 11, Marasmus. — Dorothea Jerovec, Kondukteurwitwe, 80 J., Radetzkystraße 11, Marasmus.

Im Civili Spitäle:

Am 8. August. Karolina Tušar, Köchin, 22 J., Tubercul. pulm.

Am 9. August. Maria Lukec, Knechtlertochter, 17 Mon., Kombustion.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Stund	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Spillmutter auf 0° C. erzielt	Lufttemperatur nach Gefüllt	Wind	Aufsicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern seit 24 St.
12	2 U. N.	740,9	21,0	NO. schwach	bewölkt	
	9 U. Ab.	740,1	18,7	windstill	heiter	
13	7 U. J.	740,6	15,0	SO. schwach	Rebel	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 19,3°, Normale 19,1°.

Wettervorhersage für den 13. August für Steiermark und Kärnten: Meist heiter, schwache Winde, warm, Gewitterneigung; für Kärntn und das Küsteland: Meist heiter, schwache Winde, warm, gleichmäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

Rohitscher Tempelquelle“

ist ein Erfrischungsgetränk von hervorragend diätischer Wirkung, das sich in dieser Hinsicht vorteilhaft von allen anderen Mineralwässern unterscheidet.

(3030) 4-2

Gekochtes Wasser zur Sommerzeit zu trinken, wird ärztlicherseits, besonders bei Epidemien, verordnet, um Erkrankungen vorzubeugen; doch entspricht das gekochte Wasser nicht unserem Gaumen und darum bedarf es eines Zusatzes, der dessen Geschmack angenehmer macht.

Hiezu eignet sich ganz vorzüglich «Francis Enrilo», ein Kaffee-Zu- und Erfrischmittel, dessen Absud kaltgestellt sich mit oder ohne Zucker auch als ein wohlschmeckender, vorzüglicher Durststiller erweist.

Bermöge seiner durststillenden Eigenschaften ist es gar nicht nötig, davon viel zu trinken; nach 1 Glas verschwindet gewöhnlich das Durstgefühl für mehrere Stunden, dabei ist der Genuss desselben durchaus gesund, das gekochte Wasser in Verbindung mit dem angenehm bitterlichen Geschmack dieses natürlichen Produktes dem Magen zuträglich.

Dieses Mittel den Durst zu stillen ist so billig, daß auch die ärmste Familie sich dessen Genuss verschaffen kann, denn ein kleines Versuchs-Päckchen für 12 Heller reicht zu vollen 8 Litern Absud aus.

(3190) 3-3

Strokovno društvo cementnih delavcev v Mojstrani

se je prostovoljno, v smislu pravil, vsled premalega števila udov, z dnem 28. junija t. l. razpustilo.

Mojstrana dne 11. avgusta 1907.

Anton Rabič,
bivši predsednik.

(3242)

Patent - Makkaroni. Die Firma C. H. Knorr, weltbekannt durch ihr als Kindernährmittel unübertroffenes Hafermehl, hat in ihrer neu erbauten Fabrik in Wels die Erzeugung von Makkaroni nach den neuesten Patenten, mit den vollendetsten maschinellen Einrichtungen, aufgenommen. In dieser modernen Fabrikation kommen die Makkaroni nicht mehr mit der Hand des Arbeiters in Berührung und die Trocknung geschieht mit kühler Luft in 24 Stunden. Zur Verwendung gelangt nur auserlesenes Rohmaterial. Jede Hausfrau wird gewiß mit Freude diese Kunde lesen, wonach sie bei Verwendung von Knorrs Makkaroni die Beruhigung hat, tadellose, garantiert reine und qualitativ vorzügliche Ware zu erhalten. Das ist bei einem Nahrungsmittel von größtem Werte. Knorrs Makkaroni sind in jedem besseren Geschäft zu haben. Man versäume nicht, einen Versuch damit zu machen.

(2832 b)

Depôt der k. u. k. Generalstabskarten.

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K. in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K. 80 h.

Jg. v. Kleinmeyr & Fed. Bomberg's Buchhandlung
in Laibach.



Bonnamenlose Schmerze gebeugt geben die Unterzeichneten im eigenen sowie im Namen aller übrigen Verwandten hiemit Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten, herzensguten, unvergeßlichen Mutter, bzw. Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin, der Frau

Marie Sezel geb. Bräschnitzer
Guts- und Badebesitzerin

welche Samstag den 10. August um 1 Uhr nachts nach langem schweren Leiden und Empfang der heil. Sterbefakamente sanft entschlafen ist.

Die sterbliche Hülle der teuren Verbliebenen wird Montag den 12. August um halb 4 Uhr nachmittags im Trauerhause eingefeiert und sodann am Ortsfriedhofe in der Familiengröße beigesetzt.

Die heilige Seelenmesse wird Dienstag den 13. August um halb 9 Uhr vormittags in der Kirche am Schallenberg gelesen.

Stein in Kain, am 10. August 1907.

Theresine Hermann, Tochter. — **Dr. Alfred Hermann**, Oberinspektor und Rechtsanwalt der f. priv. Südbahngesellschaft, Schwiegerohn. — **Hans, René, Marguerite, Enkel.** — **Louis Bräschnitzer**, Oberinspektor der f. priv. Südbahngesellschaft; **Josephine Stedry**, Ceni Fehmann, **Louise Bräschnitzer**, Johanna Bräschnitzer, **Angela Korab von Mühlström**, Geschwister.

Aufbahrungsanstalt Fr. Doberlet.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

Aktienkapital K 120,000,000.—

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach

Strasse Nr. 9.

Reservefond K 63,000,000.—

(1713)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 12. August 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Böse“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats- schuld.	Geld	Ware	nom. Staate zur Zahlung über- nommene Eisenbahn-Prioritäts- Obligationen.	Geld	Ware	Pfandbriefe sc.	Geld	Ware	Türk. G.-A.-Anl. Bräm.-Öblig.	Geld	Ware	Österr.-ung. Bank 1400 Kronen	Geld	
Einheitliche Rente:														
1. 1. Steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse.	95.80	96.-	Böh. Weltbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%.	96.25	97.25	Bodenfr. allg. öst. in 50 J. 4%.	96.10	96.85	400 Fr. per Kasse . . .	—	—	Österr.-ung. Bank 1400 Kronen	792.—	
betto (Jan.-Juli) per Kasse.	95.80	96.-	Elisabethbahn 600 und 2000 M.	114.—	115.—	45 J. verl. 4%.	95.70	95.85	detto per M. . .	181.60	182.60	Unionbank 200 fl.	535.—	
4. 2. ö. W. Rente Febr.-Aug.)	95.80	96.-	Elisabethbahn 400 und 2000 M.	114.—	115.—	Central-Bod.-Kred.-St., österr.	101.50	102.50	Wiener Komm.-Böse v. J. 1874	446.—	452.—	Berl. Bank, allg. 140 fl.	830.50	
per Kasse . . .	97.40	97.60	Central-Bod.-Kred.-St., österr.	97.50	98.50	65 J. verl. 4%.	97.50	98.50	Ö. Bodenfr. Anst. Em. 1889	67.—	71.—	Industrie-Unternehmungen,	832.50	
4. 2. ö. W. Silber (April-Öft.)	97.80	97.60	Franz-Josef-Bahn Em. 1884 (biv. St.) Silb. 4%.	95.90	96.90	u. östl. Arb. K. A. vi. 4%.	96.50	97.50	Bauget., allg. österr., 109 fl.	124.50	126.—	Bauges., allg. österr., 109 fl.	726.—	
per Kasse . . .	97.80	97.60	Elisabethbahn 400 und 2000 M.	114.—	115.—	Landess. d. Kön. Galizien und	94.90	95.90	Baus. Nordbahn 150 fl.	2390.—	2390.—	Eisenbahn-, Leib., erste, 100 fl.	200.—	
1860 er. Staatsloft 500 fl. 4%.	136.75	145.75	Galiz. Karl Ludwig-Bahn	98.10	97.10	Währ. Hypothekenb. verl. 4%.	94.10	95.10	Büchtelehrer Eisb. 500 fl. KM.	340.—	344.—	„Elbmühl“, Papierl. u. B. G.	192.—	
1860 er. " 100 fl. 4%.	197.75	199.75	(biv. St.) Silb. 4%.	108.—	109.—	St. österr. Bankes.-Opp. Aufst. 4%.	98.20	97.20	Donau - Danub. Schiffab. Sc.	2820.—	2840.—	Elekt.-Gef., allg. österr., 200 fl.	426.—	
1864 er. " 100 fl. 4%.	243.—	249.—	Ung.-galiz. Bahn 200 fl. 5%.	108.—	109.—	dett. infl. 2%.	87.50	88.50	1. f. f. pris. 500 fl. KM.	988.—	992.—	detto internat., 200 fl.	581.—	
1864 er. " 50 fl. 4%.	245.—	249.—	Borarlberger Bahn Em. 1884	96.25	97.25	dett. verl. 3 1/2%.	87.25	88.25	Ung.-Wobenbahn Eisb. 400 fl.	537.—	541.—	„Wolb. Hütte“, Tegelgutshof,	586.75	
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%.	290.75	291.75	(biv. St.) Silb. 4%.	96.—	—	dett. verl.	96.10	97.10	Ferdinand-Nordb. 1000 fl. KM.	5210.—	5220.—	Fr. A. G. 200 fl.	430.—	
												Brager Eisen. Ind.-Gef. Em.	434.—	
												1905, 200 fl.	2575.—	
												Rima-Muram. Salgo-Tarjaner	2585.—	
												Eisen. 100 fl.	585.50	
												Salgo-Tarj. Steinthohlen 100 fl.	561.—	
												„Schloßmühl“, Papierl. 200 fl.	340.—	
												„Schödnica“, A. G. f. Petrol.	350.—	
												Ind. 500 fl.	510.—	
												„Steiermühl“, Papierfabr. und B. G.	513.—	
												und B. G.	442.—	
												Träfler. Kohlenn.-G. 70 fl.	265.—	
												Türk. Tabakfregie.-Gef. 200 fl.	269.—	
												detto per Ultimo	—	
												Waffen.-Ges., österr., in Wien.	418.—	
												100 fl.	420.—	
												Waggons.-Leihanstalt, allgem. in Pest, 400 fl.	466.—	
												Waggon.-Leihanstalt 100 fl.	149.50	
												Wienerberger Biegell.-Akti.-Gef.	710.—	
												151.—	718.—	

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,
Losen etc., Devisen und Valuten.

(4) Los-Versicherung.

J. C. Mayer

Bank- und Wechslergeschäft

Laibach, Stritargasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)

Unter eigenem Verschluß der Partei.

Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 184.

Dienstag den 13. August 1907.

(3238) 3—1

3. 151.

Kundmachung.

Am f. f. Staatsuntergymnasium in Gottschee, das vom Schuljahr 1907/1908 an zu einem vollständigen Gymnasium erweitert wird, ist eine Supplementenstelle für klassische Philologie und eine Supplementenstelle für Slovenisch, verbunden mit Latein und Griechisch, zu besetzen.

Gesuche sind

bis zum 28. August 1. J.

bei der Direktion einzubringen.

— Gottschee, am 10. August 1907.

Die f. f. Gymnasialdirektion.

(3109) 3—3

3. 1196 B. Sch. R.

Lehrstelle.

An der einklassigen Volksschule in Ledine ist die Lehrstelle definitiv zu besetzen.

Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege

bis 1. September 1907

hieran zu bringen.

Im kroatischen öffentlichen Volksschul-
dienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber
haben durch ein staatsärztliches Zeugnis
den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle
physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

K. f. Bezirksschulrat Loitsch am 31. Juli
1907.

(2961) 3—3

St. 16.358.

Razglas.

Od podpisane c. kr. okrajnega glavarstva
daje se na znanje, da se bode lov občine Oslica
dal po javni dražbi v najem dne

24. avgusta 1907. 1.

ob 10. ur dopolne, na uradnem dnevu v
Škofji Loki v občinski pisarni za pet let in
sicer od 1. septembra 1907. 1. de 31. avgusta
1912. 1.

Najemni pogoji so pri tukajnjem uradu
v javni vpogled razgrnjeni.

C. kr. okrajno glavarstvo v Kranju, dne
20. julija 1907.

3. 16.358.

Kundmachung.

Bon der gefertigten f. f. Bezirkshaupt-
mannschaft wird hiermit bekanntgegeben, daß die
Fagdbarkeit der Gemeinde Öhsl am

24. August 1907

um 10 Uhr vorm. am Amtstage in Bischofslack
im dortigen Gemeindeamt im Wege der öffentlichen
Versteigerung verpachtet werden wird,
und zwar für die Zeit vom 1. September 1907
bis 31. August 1912.

Die Pachtbedingnisse liegen beim gefertigten
Akte zur allgemeinen Einsicht auf.

K. f. Bezirkshauptmannschaft Krainburg,
am 20. Juli 1907.

(3235) 3—1

3. 1366 B. Sch. R.

Konkursausschreibung.

An der zweiklassigen Volksschule in Lengen-
feld ist eine Lehrstelle mit den gesetzmäßigen
Bezügen definitiv, eventuell provisorisch zu
besetzen. Die gehörig belegten Gesuche sind im
vorgeschriebenen Wege bis zum

15. September 1907

beim gefertigten f. f. Bezirksschulrat einzubringen.

Im kroatischen öffentlichen Volksschulen
noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben
durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis
zu erbringen, daß sie für den Schuldienst die
volle physische Eignung haben.

K. f. Bezirksschulrat Radmannsdorf am

31. Juli 1907.

(3151) 3—2

3. 1755 B. Sch. R.

Konkursausschreibung.

An der zweiklassigen Volksschule in Sankt
Martin unterm Großlahnberge ist eine Lehr-
stelle mit den systematisierten Bezügen definitiv
zu besetzen.

Die instruierten Gesuche sind im vor-
geschriebenen Dienstwege

bis 31. August 1907

hieran zu bringen.

Im kroatischen öffentlichen Volksschul-
dienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben
durch ein staatsärztliches